

Gross-Zürich in seiner baulichen Entwicklung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **29 (1913)**

Heft 41

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-577369>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

errichtet werden muß, und zwar nach moderner Konstruktion wie in Vestal, Langenthal und anderwärts.

Das künftige Schulhaus in Pratteln (Baselland), unter der bewährten tüchtigen Leitung von Herrn Architekt Meyer zeigt, daß hier ein Werk zustande kommt, das in richtiger Erkenntnis der Dinge nicht nur für die Gegenwart, sondern für die Zukunft gebaut ist.

Die Arbeiten am neuen Schulhaus erstrecken sich gegenwärtig fast ausschließlich auf den Innenbau, wo sie gut gefördert werden, so daß das Gebäude auf das kommende Frühjahr fertig wird und bezogen werden kann.

Im Erdgeschoß, wo mehrere Lokalitäten für verschiedene Zwecke geschaffen werden, ist bereits auch die große Kessel- und Röhrenanlage für die Zentralheizung montiert, ebenso die Heizkörper in den Zimmern der verschiedenen Etagen. Auch wird im Erdgeschoß ein Bad mit Douche eingerichtet, das in Anlage und Betrieb die neuesten Vorteile bringen wird, die auf diesem Gebiete zurzeit bestehen. In zahlreichen Gemeinden des Kantons bestehen schon solche Schulbäder, und überall ist man damit recht zufrieden, sie erfreuen sich einer regen Benutzung und man möchte sie nicht mehr missen. In das Parterre, und das erste und zweite Stockwerk sind zehn Schuläle eingebaut, von denen vorläufig vier oder fünf bezogen werden dürften, alle geräumig, hoch und mit viel Licht und, was besonders von großem Vorteil und wichtig ist, alle Schulzimmer gegen Süden gerichtet. Für die Böden hat man das sogenannte Terrazzo verwendet, auf das noch ein Belag von Linol kommt. An die Lehrsäle schließen sich gegen Norden die Gänge und Treppen an, sie sind breit, groß und lustig und eignen sich vorzüglich als Aufenthaltsort der Schüler in den Pausen, wenn schlechte Witterung einen Aufenthalt im Freien verunmöglicht. Für das Turnen und die Spiele wird sich nach Fertigstellung des Gebäudes im Süden ein großer schöner Platz an das Schulhaus anschließen.

Unter den Außenarbeiten, die gegenwärtig im Gange sind, sind u. a. zu erwähnen, die Anbringung der hohen Gerüste für die Verputzarbeiten, sowie die bedeutenden Grabarbeiten für den Anschluß des Schulhauses an die neue Kanalisationsleitung in der Schloßstraße.

In das großzügige Gebäude, das in einem großen Mittelbau und in zwei kleinere Seitenbauten mit Eingängen zerfällt, ist auf der Nordseite noch ein kleiner Vorbau mit Terrasse eingefügt, wodurch das Ganze zu einem harmonischen Abschluß kommt.

(Korr.) Der Bau eines neuen Schulhauses in Berned St. Gallen wurde von der Sekundarschulgemeinde im Kostenanschlag von Fr. 120.000, inbegriffen Mobiliar und Bauplatz, beschlossen. Als Bauplatz ist das ehemals Dr. Rizsche Areal gegenüber der Turnhalle und dem Evangelischen Schulhaus bestimmt worden. Der durch den Abbruch des alten Hauses gewonnene Platz erfüllt vollkommen die Anforderungen, welche an einen Schulhausplatz gestellt werden müssen. Die seinerzeit gehegten Befürchtungen, die neue Sekundarschule käme dem evangelischen Schulhaus zu nahe, scheinen sich nicht zu erfüllen, infolge der Lage der neuen Schulzimmer gegen den Rosenberg hin, ist eine Störung im Schulbetriebe total ausgeschlossen, zudem wurde ein idealer Blick in das tiefgrüne Schloßholz ermöglicht. Das neue Schulhaus wird für die Gemeinde eine Herde werden. Es wird erhalten fünf Schulzimmer, Schulküche, Handfertigkeitsraum und eine Abwartwohnung. Die Formen des Baues bewegen sich in den, in der Nähe sich vorfindenden Barockmotiven, mit einem runden Vorbau für das Treppenhaus. Als Baumaterial wird womöglich der sich in der Nähe vorfindende gute Stein verwendet. Die Arbeiten selbst sollen so schnell als möglich gefördert werden, da

die jetzigen Verhältnisse in der Sekundarschule wegen Platzmangel unhaltbar sind. Die Einführung der dritten Klasse mit eigenem Lehrer drängt auch dazu.

Die Ausarbeitung der Baupläne, sowie die Bauleitung ist dem Architekturbüro Tobias Dierauer in Berneck, dem Ersteller der gewählten Skizzen übertragen worden.

Die Frage der Errichtung eines allgemeinen Absonderungshauses für die gesamte Kuriandschaft Oberrhein, und zwar im Anschlusse an das neue Kreis-Spital in Samaden, dessen Bau die Talschaft 850.000 Franken gekostet hatte, wurde vom Kreisrat in zustimmendem Sinne behandelt. Unter Mithilfe der Hotellerie soll dieses besonders für solche Fremdenzentren unerlässliche Institut geschaffen werden.

Renovation des Tagungssaales in Baden (Aargau). Ein Neujahrsgeschenk hat, wie wir der „Schweiz. Fr. Presse“ entnehmen, der schweizerische Bundesrat der alten Tagungsstadt der Eidgenossen gemacht, indem er an die auf 11.270 Fr. festgesetzten Kosten der Wiederherstellung des Tagungssaales (nunmehr Gerichtssaales) einen Bundesbeitrag von 40 % im Höchstbetrage von 4500 Franken bewilligte.

Von den Regierungen der „13 alten Orte“ (Zürich, Bern, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Glarus, Zug, Freiburg, Solothurn, Basel, Schaffhausen, Appenzell), deren Standesherren einst die gotischen Fenster des Tagungssaales schmückten, sind auf ein Gesuch des Gemeinderates Baden schon vor Jahr und Tag in freundlichster Weise vorzüglich gelungene künstlerische Reproduktionen der Originalskulpturen für den zu restaurierenden Saal gestiftet worden.

So wird nun die Wiederherstellung des zweifellos interessantesten historischen Bauwerks der alten Eidgenossenschaft im Laufe des Jahres 1914 — genau 500 Jahre nach seiner Erstellung — durchgeführt werden können.

Die Pläne der Renovation, ursprünglich von Herrn Architekt Fröhlich in Brugg erstellt, sind von den Organen der eidgenössischen Kommission für Erhaltung vaterländischer Altertümer im Laufe von 3 Jahren mehrfach um- und abgeändert worden.

Das neue Zollgebäude in Lugano soll mit einigen Abänderungen nach den Plänen des Herrn Architekten Paolito Somazzi erbaut werden, welche in der Konkurrenzanschreibung mit dem zweiten Preis ausgezeichnet worden sind.

Groß-Zürich in seiner baulichen Entwicklung.

(Korr.)

Das neue Jahr wird sich wundern, wenn es all die Herrlichkeiten sieht, die das alte Jahr vollendet und wird sich bei anstrengen müssen, was begonnen, würdig zu vollenden.

Zu dem Herrlichsten, was unserem schönen Groß-Zürich das vielgeschmähte 1913 bescheert, gehört die Universität.

Über die Grundlagen des kunstvollen Hortes der Wissenschaft kurz folgendes: Zwei Komplexe sind zu einem verschmolzen, zwei Vierecke und wo sich dieselben in den Ecken treffen ein Aufzeichen, der Turm.

Das eine höhere Gebäude, das Kollegienhaus, das andere, sich anschmiegend niedriger, das biologische Institut, Zoologie, Botanik etc. umfassend.

Mit der Eröffnung, die auf das Sechseläuten im heurigen Jahre festgesetzt ist, wird über die Details der

Ausführung gewiß in einem kleinen Werke Genauerer berichtet, unsere Betrachtung macht also keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Unser Zweck ist, alle Interessenten baulicher Fragen über die großen Leistungen unseres tüchtigen Baugewerbes im Laufenden zu erhalten.

Dennoch dürfte mir jedermann auf einer kleinen, raschen Wanderung im Innern gerne Begleiter sein, da sich die Pforten des Hauptgebäudes erst in 3 Monaten dem gewöhnlichen Sterblichen öffnen.

Anlässlich einer Konkurrenz für die Bemalung des Dozenten- und Senat-Zimmers konnte man die Parterre-Räume des Hauptgebäudes sehen, die in ihrer wuchtigen Größe und räumlich schönen Gestaltung nur eine blasse Vorahnung geben zu dem, was weiter innen liegt; es ist eine mit herrlichem, leuchtendem Glas gedeckte Halle von vier Stockwerken, in die sich monumental eine geschweifte Treppe einbaut. Welch grandioser Anblick von jedem der Arkadengänge in diese Halle, die bestimmt ist, die Werke der Plastik aus der glorreichen Zeit des Griechentums, die archäologische Sammlung, aufzunehmen.

Die Säle, die Zimmer, die Gänge, die wunderbare, afrikanische Mula, die Treppen, alles atmet künstlerische Einfachheit, erhabene Größe, bis ins Kleinste ging da des Meisters liebendes Schaffen.

Die biologische Anstalt, bereits fertiggestellt, ein Hof mit lichtdurchflorstem Oberlicht für die zoologischen Sammlungen bestimmt, bereits im Schmuck wohlwogener Farbe, überall Luft, Licht und Sonne, wird bereits frequentiert.

Es ist ein herrlich Heim, das die Kunst da der Wissenschaft liebend geschaffen.

Das Hervorragendste, bildlich wie im wörtlichen Sinne ist der Turm-Aufbau. Ein mächtig Ding fast 30 m im Quadrat und wohl an 70 m hoch, ein weit, überall sichtbares Wahrzeichen der Stadt. An 365, es können auch 366 Tritte sein, führen empor zu der hallenartigen Kuppel, die fast ohne Stütze in Pfeilertägern, von Fiez & Leuthold in Zürich geliefert, einen Eindruck macht, als wäre es der Pavillon der Tonhalle.

Wer bisher auf dem Zürichberg die schönste Aussicht von Zürich gesucht, kann sich heute viel Mühe sparen. Er fahre nur mit dem Lift auf die rings um den Turm laufende Balkon-Terrasse. Mir ward da oben ein Anblick, an klarem Tage, wie ich noch selten ihn genossen. Nur eines fehlte mir im Bild, das Bild des Turmes selbst, auf dem ich stand, gerade dieses Bild gibt soviel Reiz dem andern.

Was Menschenhand da schuf ist hohes, höchstes Können, der bewilligte Kredit konnte wahrlich besser nicht verwertet werden. Des Wunders Wunder, keine Überschreitung, die $6\frac{1}{2}$ Mill. werden langen.

Des Werkes Schöpfer ist die weitbekannte, in Künstlerkreisen vielgenannte Firma Curjel & Moser. Eins tut uns leid, daß man nicht ganze Arbeit schuf. Darnach hätte die Augenklinik, Kostenpunkt 200.000, aber kaum 3% der Bauumme im Sinne eines schon damals und noch zur Zeit gemachten Vorschlages an die eine Seite des Reservoirs verlegt werden sollen. Die Universität wäre dann nach oben weniger verlockt, das biologische Institut erschiene nicht so gedrückt, so in die Erde versunken, eine schöne Platzlösung, Spital, Polytechnikum, Universität und Augenklinik umfassend, wäre ein lohnender Gewinn. Das wichtige Portal des biologischen Instituts läßt leider diesen Flügel auch kleiner noch erscheinen als er ist. Das Werk ist groß, wir wollens groß betrachten, ein Denkmal ist's für die, die es uns schufen, ein Hymnus ihr, für die's geschaffen ward.

Das Eine ist gewiß, stolz kann Groß-Zürich sein, es schuf der Wissenschaft ein würdig Heim.

Das Motto des Projektes, das einst prämiert ward, versprach ein Künstlergütl, so hieß auch das, was einstens dorten stand. Noch mehr als es versprach, hat das Projekt gehalten, es ist des „Wissens Hort“ und ist ein „Künstlergut.“ — R.

Ein Beitrag zur Lösung der Wünschelrutenfrage.

Noch vor wenigen Jahren verhielt sich die Wissenschaft der Wünschelrutenfrage gegenüber durchaus ablehnend. Neuerdings haben sich aber die Existenzbeweise für die von Rutengängern behaupteten Erscheinungen derart gemehrt, daß sich ganze Kongresse mit der Frage beschäftigen.

Ein Schweizer Ingenieur, E. R. Müller, der in Zürich ein Institut für elektromagnetische Therapie leitet, hat nun kürzlich eine Reihe überaus interessanter Versuche angestellt, aus denen hervorgeht, wie groß die Empfindlichkeit eines Sensitiven sein kann, und daß es möglich ist, eine Wünschelrute durch bekannte physikalische Kräfte zur Wirkung zu bringen. Diese Versuche bringen uns der endgültigen Lösung des Problems schon recht nahe und erweisen vor allem die Wichtigkeit der von Medizinern häufig angerufenen Erklärung, nach der es sich um Selbstsuggestion der Person handeln würde.

Die Versuche wurden an Herrn Jäggi-Berrard, Architekt der Baudirektion des Kantons Bern, vorgenommen, der sich dem Experimentator in lebenswürdiger Weise zur Verfügung stellte. Zunächst wurde ein Versuch an einer Kupferplatte gemacht, die mit einem kleinen Daniell'schen Element in Verbindung stand. Herr Jäggi nahm ein Messingpendel an einem Faden in die Hand, und dieses wurde je nach der Polarität der Ladung der Kupferplatte (durch das verhältnismäßig geringe Potential von 1 Volt) in Bewegung gesetzt und festgehalten. Mit der Wünschelrute (Fischbeinrute) ließ sich eine ähnliche Erscheinung beobachten: die Rute wurde je nach der Polarität der Plattenladung (ob negativ oder positiv) nach oben gestoßen oder nach unten gezogen. Hierauf wiederholte Jäggi einen schon früher gemachten Versuch mit zwei Münzfrankstücken, die einzeln oder aufeinandergelegt die Fischbeinrute abstoßen (nach oben drehen) und ebenso ein Pendel (Korkpendel oder Taschenuhr) in Schwingung brachten. Wurden die beiden Silberstücke jedoch durch zwei Streichhölzer auseinandergehalten und hierdurch ein Kondensator hergestellt, so versagten Rute und Pendel. Freilich brauchte man nur einen dünnen Faden darüber zu legen, um die „Gegenpolwirkung“ wieder

Comprimierte u. abgedrehte, blanke



Montandon & Cie. A.-G., Biel

Blank und präzise gezogene



jeder Art in Eisen u. Stahl

**Kaltgewalzte Eisen- und Stahlbänder bis 300 mm Breite.
Schlackentrees Verpackungsbandeisen**